



"Lola für Lulu" ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung, das im Landkreis Ludwigslust seit 2008 geschlechterspezifische präventive Projekte gegen Rechtsextremismus umsetzt und die demokratischen Strukturen in der Region fördert sowie unterstützt.

Multiplikatorentraining für PädagogInnen

1. Bedarfslage

An das Projekt sind in der Vergangenheit wiederholt Pädagoginnen und Pädagogen aus dem Landkreis Ludwigslust herangetreten, die häufig mit rechtsextremistischen, antidemokratischen und diskriminierenden Einstellungsmustern von Kindern, aber auch Eltern konfrontiert werden, sich aber im Umgang damit hilf- und ratlos sehen. Konkret handelt es sich um LehrerInnen an allgemeinbildenden Schulen, ErzieherInnen in Heimen, ErzieherInnen in Kindertageseinrichtungen, SozialarbeiterInnen sowie GemeindepädagogInnen. Sie fordern in zunehmendem Maße Schulungen, um auf antidemokratische Erscheinungsformen besser reagieren zu können.

„Lola für Lulu“ möchte den wachsenden Bedürfnissen an Schulungen im Landkreis gerecht werden. Zum einen besteht mit dem Projekt die Chance, die demokratischen Handlungskompetenzen der Teilnehmenden vor Ort zu stärken. Die Teilnehmenden werden zu einem kritischen und aktiven Umgang mit antidemokratischen Erscheinungsformen befähigt. Zum anderen wird mit den Schulungen das zunehmende Interesse pädagogischer Mitarbeiter an Aufklärung und lösungsorientierten Handlungskonzepten im Bereich Rechtsextremismus adäquat befriedigt.

"Lola für Lulu" hat sich zum Ziel gesetzt, durch ein breit angelegtes Trainingsprogramm eine Sensibilisierung bei den Teilnehmenden für rechtsextreme Ausdrucks- und Erscheinungsformen zu erzielen, ihr demokratisches Bewusstsein zu schärfen, Kompetenzen bei der Problemanalyse zu entwickeln und Handlungsoptionen aufzuzeigen. In seiner Zusammenarbeit mit den Multiplikatoren wird „Lola für Lulu“ seinen Fokus insbesondere auf die Bereiche Gender und Rechtsextremismus richten, was in bisherigen Trainingsprogrammen kaum Beachtung fand. Die geschlechterreflektierende Perspektive ist eine Möglichkeit der präventiven Arbeit gegen Rechtsextremismus. Hier besteht eine besondere Originalität im Vergleich zu bereits bestehenden Angeboten, wie sie etwa das Regionalzentrum für demokratische Kultur Westmecklenburg anbietet.

Darüber hinaus können mit einem solchen Projekt Einrichtungen wie das Regionalzentrum für demokratische Kultur in Westmecklenburg sinnvoll unterstützt werden.

2. Zielgruppen/Multiplikatoren

Kinderpädagogen: ErzieherInnen in Heimen, ErzieherInnen in Kindertageseinrichtungen, GrundschullehrerInnen, HorterzieherInnen im Landkreis Ludwigslust.

3. Handlungskonzept

In einem ersten Schritt sollen sich die teilnehmenden Multiplikatoren auf maximal zwei ganztägigen Workshops mit den Ursachen, Erscheinungsformen und Wirkungen des Rechtsextremismus auseinandersetzen und sich entsprechend qualifizieren. Mittels vielfältiger methodisch-didaktischer Ansätze soll unter fachlicher Leitung über Rechtsextremismus aufgeklärt und das Phänomen in den politischen und subkulturellen Kontext eingeordnet werden. Als Themen werden u.a. behandelt: "Was ist Rechtsextremismus - was sind Rechtsextremisten?", "Kampf um die Kinder - Rechtsextreme und Familien", "Rechtsextreme Erziehung - Kinder zwischen Drill und Defensive", "Herausforderungen an die eigene Arbeit".

In einem zweiten Schritt sollen gemeinsam mit den Teilnehmenden ebenfalls im Rahmen eines ganztägigen Workshops Handlungsoptionen entwickelt werden, die sie passgenau in ihrer beruflichen Tätigkeit anwenden können. Dabei werden insbesondere auch genderspezifische Ansätze der pädagogischen Rechtsextremismusprävention Beachtung finden.

In einem dritten Schritt sollen die Teilnehmenden auf einer gemeinsamen Tagung zusammentreffen, ihre Erfahrungen austauschen, weitere Ansprechpartner in der Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus kennen lernen und Netzwerke knüpfen, um nachhaltige Strukturen und langfristige Handlungsgemeinschaften zu fördern.

4. Erfolgsindikatoren

- Die Teilnehmer sind für den Themenkomplex "Rechtsextremismus und Familie" sensibilisiert. Sie sind in die Lage versetzt worden, rechtsextremistische Orientierungen bei Kindern, Jugendlichen und Eltern zu erkennen.
- Die Teilnehmer können angemessen auf rechtsextremistische Ausdrucks- und Erscheinungsformen reagieren und den Betroffenen Handlungsalternativen aufzeigen.
- Die Teilnehmenden geben ihre Erkenntnisse, Eindrücke und Erfahrungen an KollegInnen im Rahmen von eigenständig geplanten Veranstaltungen weiter.